

aber bald zieht eine freundliche Gestalt glänzend daher und erleuchtet die tiefe, grauen-  
volle Nacht. (Das liebliche Thema in G-dur, das erste von dem Horn in Es-dur  
berührt wurde.) —

Wie einfach — noch einmal sei es gesagt — ist das Thema, das der Meister  
dem Ganzen zugrunde legte; aber wie wundervoll reihen sich ihm alle Neben- und  
Zwischensätze durch ihr rhythmisches Verhältnis so an, daß sie nur dazu dienen,  
den Charakter des Allegros, den jenes Hauptthema nur andeutete, immer mehr und  
mehr zu entfalten. Alle Sätze sind kurz, beinahe alle nur aus zwei, drei Tacten  
bestehend, und noch dazu verteilt in beständigem Wechsel der Blas- und Saiten-  
instrumente; man sollte glauben, daß aus solchen Elementen nur etwas Zerstückeltes,  
Unfassbares entstehen könne; aber statt dessen ist es eben jene Einrichtung des Ganzen,  
sowie die beständige, aufeinanderfolgende Wiederholung der Sätze und einzelner Ac-  
corde, die das Gefühl einer unnenmbaren Sehnsucht bis zum höchsten Grade steigert.  
Ganz davon abgesehen, daß die kontrapunktische Behandlung von dem tiefen Studium  
der Kunst zeugt, so sind es auch die Zwischensätze, die beständigen Anspielungen auf  
das Hauptthema, welche dartun, wie der hohe Meister das Ganze mit allen den  
lebenshaftlichen Zügen im Geiste auffasste und durchdachte. Tönt nicht wie eine holde  
Geisterstimme, die unsere Brust mit Hoffnung und Trost erfüllt, das liebliche Thema  
des Andante con moto in As-dur? — Aber auch hier tritt der furchtbare Geist,  
der im Allegro das Gemüt ergriff und ängstete, jeden Augenblick drohend aus der  
Wetterwolke hervor, in die er verschwand, und vor seinen Blitzen entstehen schnell  
die freundlichen Gestalten, die uns umgaben. — Was soll ich von der Menuett  
sagen? — Hört die eigenen Modulationen, die Schlüsse in dem Dominanten-Accorde  
Dur, den der Bass als Tonika des folgenden Themas in Moll aufgreift — das  
immer sich um einige Takte erweiternde Thema selbst! Ergreift euch nicht wieder  
jene unruhvolle, unnenmbare Sehnsucht, jene Ahnung des wunderbaren Geisterreiches,  
in welchem der Meister herrscht? Aber wie blendendes Sonnenlicht strahlt das prächt-  
ige Thema des Schlusssatzes in den jauchzenden Jubel des ganzen Orchesters. —  
Welche wunderbare kontrapunktische Verschlingungen verknüpfen sich hier wieder zum  
Ganzen! Wohl mag manchem alles vorüberrauschen wie eine geniale Rhapsodie; so  
aber das Gemüt jedes sinnigen Zuhörers wird gewiß von einem Gefühl, das eben  
jene unnenmbare, ahnungsvolle Sehnsucht ist, tief und innig ergriffen, und bis zum  
Schlussaccord, ja noch in den Momenten nach demselben, wird er nicht heraustreten  
können aus dem wunderbaren Geisterreiche, wo Schmerz und Lust, in Tönen gestaltet,  
ihn umfingen. — Die Sätze ihrer inneren Einrichtung nach, ihre Ausführung, In-  
strumentierung, die Art, wie sie aneinandergereiht sind, alles arbeitet auf einen Punkt  
hinans; aber vorzüglich die innige Verwandtschaft der Themas untereinander ist es,  
welche jene Einheit erzeugt, die nur allein vermag den Zuhörer in einer Stimmung  
festzuhalten. Oft wird diese Verwandtschaft dem Zuhörer klar, wenn er sie aus  
der Verbindung zweier Sätze heraus hört, oder in dem zwei verschiedenen Sätzen  
gemeinen Grundbass entdeckt; aber eine tiefere Verwandtschaft, die sich auf jene Art  
nicht dartun, spricht oft nur aus dem Geiste zum Geiste, und ebendiese ist es,  
welche unter den Sätzen der beiden Allegros und der Menuett herrscht und die be-  
sonnene Genialität des Meisters herrlich verkündet. . . .

### 109. Karl Weisfogel.

Geb. am 27. Dezember 1770 in Sagan; besuchte 1784 das Gymnasium zu Hirschberg, studierte seit  
1790 in Königsberg die Rechte, ward 1802 Stadtrichter, 1827 Stadtgerichtsdirektor in Sagan, starb  
am 17. Juli 1828 zu Warmbrunn. Phantasiestücke und Historien: „Der Fubelmütze 26. Geburts-  
fest“; „Der Fubelmütze Tod und Hochzeit“; „Eps, der Zwiebellönig“; „Fobelspäne“ u. a.

[Siehe auch: Bd. I, Nr. 27, S. 37 (Die Geschichte von der Bitterpappel).]